

Aus:

BARBARA GRONAU, ALICE LAGAAY (Hg.)

Ökonomien der Zurückhaltung

Kulturelles Handeln zwischen Askese und Restriktion

Juli 2010, 388 Seiten, kart., zahlr. Abb., 32,80 €, ISBN 978-3-8376-1260-8

Es gibt kulturelle, ästhetische und politische Handlungsformen, die einer Ökonomie der Zurückhaltung folgen. Handlung erscheint hier nicht nur als freiwilliges, affirmatives Tun, sondern auch als Zusammenspiel von Sich-Zurückhalten (Zaudern, Zögern, Diskretion) und Zurückgehalten-Werden (Nicht-Können, Nicht-Dürfen). Die interdisziplinären Beiträge des Bandes untersuchen ein diskursives Feld entlang der Begriffe Abstinenz, Diskretion, Reserviertheit und Beschränkung mit einem doppelten Fokus: der Askese als innerer, selbst auferlegter Zurückhaltung und der Restriktion als äußerem Zurückgehalten-Werden.

Barbara Gronau (Dr. phil.) lehrt Theaterwissenschaft an der Freien Universität Berlin.

Alice Lagaay (Dr. phil.) lehrt Philosophie an der Freien Universität Berlin.

Beide sind wissenschaftliche Mitarbeiterinnen am SFB »Kulturen des Performativen«.

Weitere Informationen und Bestellung unter:

www.transcript-verlag.de/ts1260/ts1260.php

INHALT

Einleitung	7
------------------	---

ZURÜCKNAHME ALS SELBSTREGULIERUNG

GIORGIO AGAMBEN	15
Regel und Leben	
ANDREAS HIEPKO	27
Möglichkeiten, das Wort <i>désœuvrement</i> zu übersetzen	
SYBILLE KRÄMER	39
Selbstzurücknahme. Reflexionen über eine medientheoretische Figur und ihre (möglichen) anthropologischen Dimensionen	
ROLF ELBERFELD	53
„Sich selbst erlernen heißt, sich selbst vergessen“. Japanisch-buddhistische Perspektiven der Selbstzurücknahme	
ELFIE MIKLAUTZ	73
Spielräume des Unverfügbaren: Figuren des Sich-Zurücknehmens von Musikern	
RÜDIGER ZILL	95
Kaltes Herz und kühler Kopf. Coolness und andere Formen der Affektökonomie	

DIE KUNST DER ASKESE

THOMAS MACHO	115
Askese als kreative Strategie	
BARBARA GRONAU	129
Das Theater der Askese. Zurückhaltung als ästhetische Praxis	
BAZON BROCK	147
Ästhetik des Unterlassens. Zur Geschichte des Nicht-Geschehenen: <i>Intervento minimo</i>	
AAGE A. HANSEN-LÖVE	167
Kazimir Malevičs Ökonomien: Zwischen Perfektion und Faulheit	

FABIAN HEUBEL	189
Ästhetik der Fadheit – Zur energetischen Ökonomie des Selbst	
IRMELA MAREI KRÜGER-FÜRHOFF	207
Schreiben im „Hause der Regel“. Zögling, Commis und Dichter bei Robert Walser	
JOSEPH VOGL	235
„Das Zaudern ist ein Suchlauf in der antwortförmigen Welt.“ Ein Gespräch über ökonomisches Wissen, Askese als Subjekttherapie und das Lachen Franz Kafkas	
ULRIKE DRAESNER	249
Das Denkmal der Läuferin	

DIE MACHT DER RESTRIKTION

ALICE LAGAAY	261
Die Kraft des Geheimnisses. Eine Spurensuche auf enigmatischem Terrain	
JULIANE SCHIFFERS	285
Ökonomie und Individualität. Eine Metaphysik der Zurückhaltung mit Leibniz und Deleuze	
KRISTIANE HASSELMANN	313
Theater und Tabu. Asthetische Grenzerprobungen an tabu-immanenten Markierungen	
KATJA ROTHE	331
Nicht-Machen. Lassen! Zu Walter Benjamins pädagogischem Theater	
GUILLAUME PAOLI	353
Wider das Projekt	
BLANDINE SCELLES	361
Cleaning Behind the Scenes	
Autorinnen und Autoren	375
Verzeichnis der Abbildungen	383

Einleitung

BARBARA GRONAU UND ALICE LAGAAY

Im Jahr 1987 bindet sich der Künstler Matthew Barney in seinem Atelier elastische Gummibänder um die Oberschenkel und versenkt diese im Fußboden. Unter großer Kraftanstrengung erklimmt er die Atelierwände, um dort Zeichnungen und Markierungen auf die Wände zu setzen. In wechselnden Konstellationen, ausgestattet mit und eingeschränkt durch Schlittschuhe, Trampoline, Rutschen und Stützen, produziert der Künstler – manchmal vor einem Publikum, immer vor einer Kamera – Wand- und Tafelzeichnungen im Anrennen gegen die ihn zurückhaltenden Kräfte. Barneys mittlerweile sechzehnteilige Performance-Serie *Drawing Restraint* erzählt in exemplarischer Weise von der Krise des freien, aus der schöpferischen Fülle agierenden Künstlersubjekts. An die Stelle der kreativen Verausgabung ist hier die freiwillige Selbstbehinderung „durch eine Batterie von Zwangsinstrumenten“¹ getreten, die Barney dem sportlichen *resistance training* entlehnt hat. Das dort zugrunde liegende Prinzip der Hypertrophie, das heißt der Zunahme des Muskelgewebes durch starke Belastung,² wird nun in den Bereich der Kunst übertragen, um nicht mehr die Fleischfasern, sondern das Œuvre wachsen zu lassen. Im Laufe seiner Karriere hat Barney mit der Steigerung, ja Überbietung physischer Bewegungsnormen durch Techniken der Zurückhaltung ein überbordendes Narrativ geschaffen, das den Raum des Ateliers zugunsten großer Kino- und Museumssäle verlassen hat.³ Damit steht der künstlerische Prozess des Produzierens und Darstellens im Zeichen einer Ökonomie der Zu-

-
- 1 Nancy Spector: In Potentia – Matthew Barney und Joseph Beuys, in: all in the present must be transformed. Matthew Barney und Joseph Beuys, Ausst.-Kat. Deutsche Guggenheim Berlin, 2006, S. 15-55, S. 17.
 - 2 Vgl. dazu Matthew Barney: *Drawing Restraint*, Vol. I, 1987-2002, hg. von Hans Ulrich Obrist, Köln 2005, S. 87.
 - 3 Vgl. dazu Matthew Barney: *Prayer Sheet With The Wound And The Nail*, Ausstellung im Schaulager Basel vom 12.06. bis 3.10.2010, gleichnamiger Katalog in der Reihe Schaulager-Hefte, Basel 2010.

rückhaltung, bei der durch Restriktion eine Produktion in Gang gesetzt wird.

Der vorliegende Band widmet sich kulturellen, ästhetischen und politischen Formen der Zurückhaltung. Er stellt eine Weiterführung und Vertiefung unserer 2006 begonnenen Überlegungen zu den ‚Kehrseiten‘ des Performativen, also dem Anteil des Passiven am Zustandekommen sozialer Wirklichkeiten, dar.⁴ Während unsere Kritik am gelingensfixierten Performanzverständnis zunächst dazu führte, nach Effekten von Handlungs*negationen* zu fragen, richtet sich die Perspektive nun auf Handlungs*restriktionen*, also auf die Bedingungen und Mechanismen, denen jedes Handeln unterworfen ist, wenn es auf innere oder äußere Widerstände, auf Grenzen und Beschränkungen trifft. Welche Kräfte werden durch Abstinenz, Diskretion, Reserviertheit und Beschränkung aufgerufen? Was fasziniert an der Idee der (Selbst-)Restriktion? Welche Möglichkeiten und Herausforderungen stellen sich ein, wenn Handlung nicht nur als ein freiwilliges, affirmatives Tun begriffen wird, sondern als Ergebnis eines komplexen Zusammenhangs von Sich-selbst-Zurückhalten (Sich-Mäßigen, Zaudern oder Zögern) und Zurückgehalten-Werden (Nicht-können, Nichtdürfen)?

Um die Rolle der Zurückhaltung für den Spielraum kulturellen Handelns sinnvoll zu sondieren, folgen wir einer doppelten Perspektive. Sie umfasst zunächst die innere oder selbst auferlegte Zurückhaltung, wie sie sich seit mehr als zweitausend Jahren in Praktiken der Askese ausbildet. Mit der selbst gewählten Entsagung, dem Verzicht oder der Enthaltensamkeit streben Asketen – aus religiösen oder ‚innerweltlichen‘ Motiven – nach dem Absoluten. Das Ziel asketischer Praxis ist die Freiheit von weltlichen Begierden, profanem Leiden, der Angst, letztlich dem Tod. In der antiken Wurzel des Begriffes *Askesis* liegt darüber hinaus die Bedeutung der Übung und Bearbeitung. Askese ist – in der Formulierung Michel Foucaults – eine „Technologie des Selbst“,⁵ das heißt ein ästhetisches Programm, das auf die Bearbeitung, ja Erschaffung eines Selbst durch eine Reihe von „Anthropotechniken“⁶ ausgerichtet ist. Damit ist Askese ein kultureller Schlüsselhabitus, dessen ökonomischer Grundmodus sich als Produktion qua Negation beschreiben lässt.

Neben der selbstgewählten Zurückhaltung gilt es, das Zurückgehaltenwerden in den Blick zu nehmen, das in Restriktionen oder

4 Vgl. Barbara Gronau/Alice Lagaay (Hg.): *Performanzen des Nichttuns*, Wien 2008.

5 Vgl. Michel Foucault: *Ästhetik der Existenz. Schriften zur Lebenskunst*, Frankfurt a. M. 2007, S. 280-317.

6 Vgl. Peter Sloterdijk: *Du musst dein Leben ändern. Über Anthropotechnik*, Frankfurt a. M. 2009.

Einschränkungen kulturell und politisch wirksam wird. Gleich, ob es sich dabei um manifeste Materialisationen von Macht oder um komplexe Regularien wie Verbote, Geheimnisse oder Tabus handelt, um ihre Wirkungsmechanismen verstehen zu können, scheint es geboten, die subjektzentrierte Perspektive und damit den Bereich intentionaler Handlungslogik ein Stück weit zu verlassen, denn Restriktionen sind stets eingebettet in das Zusammenspiel von Macht und Gegenmacht, Techniken und Möglichkeiten, Einzelnem und Kollektiv. Im Zurückgehaltenwerden zeigt sich das Ökonomische mithin weniger als Verzicht, denn vielmehr in Form eines Regulierungswissens bzw. Dispositivs, das man mit Giorgio Agamben als „Ineinander von Praktiken, Kenntnissen, Maßnahmen und Institutionen“ bezeichnen kann, „deren Ziel es ist, das Verhalten, die Gesten und die Gedanken der Menschen zu verwalten, zu regieren, zu kontrollieren und in vorgeblich nützliche Richtungen zu lenken.“⁷ Der vorliegende Band fragt deshalb nicht nur nach kulturellen, ästhetischen und ethischen Handlungsrestriktionen, sondern ebenso nach möglichen Spielräumen, die jede Zurückhaltung in ihrer Dialektik aus Abstinenz oder Verbot bereithält. Auf eindruckliche Weise hat wohl die antike Figur des Odysseus von diesem Spielraum Gebrauch gemacht. Odysseus unterwirft sich der Macht der verführerischen Sirenen, indem er seinem Wunsch nachgibt, ihren Gesang zu hören. Zugleich bricht er ihre Macht in einem Akt der (Selbst-) Fesselung, den man als List der freiwilligen Selbstverkleinerung beschreiben kann. Er „tut der Rechtssatzung Genüge derart, dass sie die Macht über ihn verliert, in dem er ihr diese Macht einräumt“⁸: Ob Odysseus mit seinem Listenreichtum ein Vorbote des kalkulierenden *homo oeconomicus* ist – wie Horkheimer und Adorno dies suggeriert haben – oder nicht vielmehr ein wandlungsfähiger Trickster, ist wohl eine Frage der Perspektive. Unbestritten bleibt, dass die Kunst der Zurückhaltung das Potential hat, Macht zu desavouieren.

Zu den Beiträgen

Der vorliegende Band versammelt Beiträge aus der Philosophie, der Kulturwissenschaft, den Sprach-, Literatur-, Theater- und Kunstwissenschaften und wird darüber hinaus durch eine Erzählung der Schriftstellerin Ulrike Draesner und ein Bildessay der Performerin Blandine Scelles bereichert. Zusammen vermessen die Texte ein

7 Giorgio Agamben: Was ist ein Dispositiv?, Zürich/Berlin 2008, S. 24.

8 Max Horkheimer/Theodor W. Adorno: Dialektik der Aufklärung, Frankfurt a. M. 1973, S. 55.

diskursives Feld, dessen Eckpfeiler Begriffe wie Abstinenz, Diskretion, Reserviertheit und Beschränkung bilden. Sie lassen sich im weitesten Sinne drei interferierenden Perspektiven zuordnen: der Zurückhaltung als Form der Selbstregulierung, der Askese als Kunst und Selbsttechnik und der Restriktion als Ausdruck von Machtverhältnissen.

Die erste Sektion wird eröffnet mit einem Originalbeitrag des italienischen Philosophen GIORGIO AGAMBEN, der anhand christlicher Klosterregeln aus dem 4. und 5. Jahrhundert untersucht, wie Leben, Regel und Gemeinschaft auf paradoxe Weise miteinander verbunden werden. Entlang der Fragen ‚Was ist eine Regel, wenn sie scheinbar restlos mit dem Leben verschmilzt? Und was ist ein Menschenleben, wenn es sich nicht mehr von der Regel unterscheidet?‘ zeichnet der Autor einen tiefgreifenden Wandel im menschlichen Verständnis von Recht, Politik und Ethik nach. Im Anschluss daran diskutiert ANDREAS HIEPKO anhand des französischen Begriffes *désœuvrement* grundlegende Aspekte der Zurückhaltung. Das vom Autor entfaltete Spektrum möglicher Bedeutungen reicht von ‚Untätigkeit, Nichtstun, Müßiggang‘ über ‚freie Zeit‘ bis zum ‚untätigen Schurken‘ und markiert damit Zustände an den Grenzen des Ökonomischen. Im darauf folgenden Beitrag zeigt SYBILLE KRÄMER mit dem Topos des ‚sterbenden Boten‘ als Inbegriff der Selbstzurücknahme Wege zu einer neuen Medientheorie. Mit der Idee der Selbstzurücknahme geht eine kulturelle Prämierung der Übertragung, Übersetzung und Vermittlung einher, die zu einem Selbst- und Weltbild führt, bei dem die Fähigkeit, nicht im eigenen Namen sondern mit der Stimme anderer sprechen zu können, zur grundständigen Bedingung menschlicher Daseinsweisen gerinnt – einschließlich der Fallstricke, die das birgt. Im Beitrag ROLF ELBERFELDS wird die Frage nach der Selbstzurücknahme aus der Perspektive interkulturellen Philosophierens aufgegriffen. Im Vergleich europäischer und asiatischer Denktraditionen markiert der Autor eine wesentliche Differenz zwischen der europäisch geprägten Selbstzurücknahme, deren Ziel darin besteht, sich *von* den weltlichen Bewegungen zu befreien, und den asiatischen Diskursen und Übungen, die Zurücknahme als immanente Befreiung *für* die Welt verstehen. Im Anschluss an die entlang der japanischen Literatur argumentierenden Perspektive Elberfelds wendet sich der Beitrag von ELFIE MIKLAUTZ der Frage nach differierenden Stilen der Selbstzurücknahme im Bereich der klassischen Musik zu. Ihre Ausführungen zu Glenn Gould, Martha Argerich und Sergiu Celibidache markieren ein Sich-Zurücknehmen, das sich nicht als Mangel manifestiert, sondern die Bedingung der Möglichkeit ist, Spielräume des Unverfügbaren zu eröffnen. Auch der Beitrag von RÜDIGER ZILL sondiert das Feld der

Selbstzurücknahme aus der Perspektive von Selbstinszenierungen. Dazu verbindet der Autor die westliche Kulturgeschichte der Affektökonomie in der antiken Philosophie mit den Hollywoodhelden (Humphrey Bogart) und Kultfiguren des französischen *film noir* (Alain Delon), um so den Inszenierungen, Gesten und Codes des *Cool* auf die Spur zu kommen.

Die zweite Sektion des Bandes zur Kunst der Askese wird mit einem Beitrag von THOMAS MACHO eröffnet, der in einem kulturgeschichtlichen Abriss zwei zentrale Motive asketischer Praktiken und Diskurse – die Selbstverdopplung und die Heterotopie – aufzeigt und diese in den Schreibszenen und Filmarbeiten Samuel Becketts wiederfindet. Auch im Mittelpunkt des darauffolgenden Beitrags von BARBARA GRONAU stehen künstlerische, genauer gesagt theatrale Inszenierungen von Askese. Entlang zahlreicher Beispiele, die von der historischen Hungerkunst bis zur zeitgenössischen Performance-Art reichen, verfolgt die Autorin den kreativen Einsatz asketischer Praktiken zwischen Normierung und Normbruch. Unter dem Motto „Konvent der goldenen Essstäbchen“ plädiert schließlich BAZON BROCK im spielerischen Rückblick auf seine künstlerischen Arbeiten der letzten dreißig Jahre für eine Praxis des Unterlassens, die als letzte humanistische Geste der Gegenwart gelten kann. Der daran anschließende Beitrag von AAGE HANSEN-LÖVE zeichnet anhand des Œuvres Kazimir Malevičs die enge Verflechtung von Kunst- und Ökonomiediskurs in der russischen Avantgarde nach. Malevičs Ökonomie der Zurückhaltung verläuft nicht nur entlang des sparsamen Einsatzes seiner Mittel, der Reduktion des Ausdrucks ins Abstrakte und der Transzendierung der Alltagswelt im Suprematismus, sondern übt schließlich mit einer spielerischen Apotheose der Faulheit Kritik am utilitaristischen Kunstverständnis des postrevolutionären Russland. Die Rede vom ‚Energetischen‘, wie sie Malevičs Theorien durchzieht, steht auch im Mittelpunkt des Beitrages von FABIAN HEUBEL. Der Autor zeigt in detaillierten Analysen chinesischer Schreibkunst und Malerei, wie sich die ästhetische Erfahrung von Prozessen des Energiewandels zwischen der Welt des Formhaft-Körperlichen und des Formlos-Geistigen in einer Ästhetik der Fadheit niederschlägt. Mit dem daran anschließenden Beitrag von IRMELA MAREI KRÜGER-FÜRHOFF wendet sich die Diskussion über die Ökonomien der Zurückhaltung schließlich modernen literarischen Verfahren zu. Im Werk Robert Walsers erkennt die Autorin eine Prosa, die vom intrikaten Spiel zwischen der Unterwerfung unter fremde Regeln und deren Unterlaufung geprägt ist und deren ‚Helden‘ als Prototypen asketischer Schreibpraxis gelten können. In dem darauf folgenden Interview mit JOSEPH VOGL verläuft die Frage nach der Zurückhaltung als poetischem Verfahren entlang verschiedener

Stile und Formen des Zauderns, wie sie sich exemplarisch im Werk Franz Kafkas finden. Die Bedingungen und Effekte der Kafkaschen Zurückhaltung werden dabei nicht nur in ihrem ethischen, sondern auch in ihrem komischen Moment greifbar. Als Antwort auf Kafkas asketische Volten erzählt schließlich die Schriftstellerin ULRIKE DRAESNER in ihrem Text „Das Denkmal der Läuferin“ von einem Körper, der mühelos über die Grenze des Menschlichen hinaus läuft.

Die dritte Sektion zum Verhältnis von Restriktion und Macht wird von ALICE LAGAAYS Überlegungen zur Kraft des Geheimnisses eröffnet. Ausgehend von Georg Simmel und Jacques Derrida hebt die Autorin die gesellschaftliche Produktivität des Geheimnisses hervor und verweist auf dessen strukturbedingte Ambivalenz, nach der das Geheimnis im Augenblick seines Erscheinens verschwindet. Im Anschluss formuliert JULIANE SCHIFFERS in Auseinandersetzung mit der Philosophie Leibniz' und Deleuzes eine Metaphysik der Zurückhaltung, nach der sich Individualität nicht nur in wahrnehmbaren, willentlichen Akten zeigt, sondern auch in den auf der Ebene der Potentialität wirksamen Restriktionen und Hemmungen, Unvollkommenheiten und Passivitäten. Mit dem Beitrag von KRISTIANE HASSELMANN steht dann ein anderes wirksames Regulativ im Zentrum der Überlegungen: das Tabu. Anhand zweier Inszenierungen aus der Theater- und Performancekunst zeigt die Autorin, wie künstlerische Grenzerprobungen Normen und Tabuisierungen in Frage zu stellen vermögen. Dass der Gestus der Zurückhaltung auch ein wertvolles pädagogisches Prinzip sein kann, zeigt KATJA ROTHE in ihrem Beitrag zu Walter Benjamins Hörstück „Radau um Kasperl“. Unter Rückgriff auf den Begriff des ‚Afformativen‘ verweist die Autorin auf eine Anti-Ökonomie der Zurückhaltung, die ihren Wert weniger im Machen als vielmehr im Lassen findet. Auch GUILLAUME PAOLI, Hausphilosoph am Leipziger Centraltheater, trägt in seiner subversiven Lobrede auf die Demotivation eine Fülle von Gedankenfiguren des Lassens zusammen, die der Autor gegen die herrschenden Grammatik des Projektmachens ins Feld führt. Denn ‚auch Trägheit‘, wie er sagt, ‚ist eine Kraft‘. Am Schluss des Bandes schickt uns BLANDINE SCELES durch eine monologische Meditation über die Tätigkeit des Putzens und gibt damit Einblicke in die Denk- und Arbeitsweise einer Performancekünstlerin, die als ‚cleaning artist‘ praktische Zurückhaltung aufführt und damit alle Blicke auf sich zieht.

Der vorliegende Sammelband dokumentiert in wesentlichen Teilen das gleichnamige internationale Symposium, das am 21. und 22. November 2008 als Abschluss des von der Kulturstiftung des Bun-

des geförderten Theaterfestivals *Palast der Projekte*⁹ – *Zum Verhältnis von Theater und Ökonomie*⁹ im Berliner Hebbel am Ufer stattfand. Unser erster Dank gilt deshalb Matthias Lilienthal und den Kollegen vom Hebbel am Ufer sowie Erika Fischer-Lichte und den Kollegen vom Sonderforschungsbereich „Kulturen des Performativen“ an der Freien Universität Berlin, die auf eindrückliche Weise unsere Kooperation zwischen Theater und Wissenschaft unterstützt haben. Unser Dank geht darüber hinaus an Stefanie Wenner, Mieke Matzke, Hannes Kuch, Steffen Kitty Herrmann und Ludger Schwarte für ihre Moderationsarbeit während des Symposiums und an Konrad Bach, Alexander Heil und Sarah Ralfs für ihre organisatorische Unterstützung. Ohne die redaktionelle Hilfe am Manuskript, die uns Gero Wierichs, Christian Struck, Caroline Gutberlet und Max Zeitler zukommen ließen, wäre der vorliegende Band nicht möglich gewesen. Ihnen gilt unser herzlicher Dank. Schließlich möchten wir uns bei allen Autorinnen und Autoren dafür bedanken, dass sie sich trotz des weiten diskursiven Feldes nicht zurückgehalten, sondern uns mit beeindruckenden Texten beschenkt haben.

Literatur

- Agamben, Giorgio: Was ist ein Dispositiv?, Zürich/Berlin 2008.
- Barney, Matthew: Drawing Restraint, Vol. I, 1987–2002, hg. v. Hans Ulrich Obrist, Köln 2005.
- Prayer Sheet With The Wound And The Nail, Ausstellung im Schaulager Basel vom 12.06. bis 3.10.2010, gleichnamiger Katalog in der Reihe Schaulager-Hefte, Basel 2010.
- Foucault, Michel: Ästhetik der Existenz. Schriften zur Lebenskunst, Frankfurt a. M. 2007.
- Gronau, Barbara/Alice Lagaay (Hg.): Performanzen des Nichttuns, Wien 2008.
- Horkheimer, Max/Theodor W. Adorno: Dialektik der Aufklärung, Frankfurt a. M. 1973.
- Sloterdijk, Peter: Du musst dein Leben ändern. Über Anthropotechnik, Frankfurt a. M. 2009.
- Spector, Nancy: In Potentia – Matthew Barney und Joseph Beuys, in: all in the present must be transformed. Matthew Barney und Joseph Beuys, Ausst.-Kat. Deutsche Guggenheim Berlin, 2006, S. 15–55.

9 *Palast der Projekte*⁹ – *Zum Verhältnis von Theater und Ökonomie*, Theaterfestival vom 17. bis 30. April 2008 im Hebbel am Ufer, kuratiert von Barbara Gronau und Jutta Wangemann, gefördert durch die Kulturstiftung des Bundes, dokumentiert unter http://www.hebbel-am-ufer.de/archiv_de/kuenstler/kuenstler_11971.html (Stand: 01.05.2010).